

# Wer ist fit mit den Schachregeln ?

## Die dreimalige Zug-Wiederholung



### Ein Blick in die Schach-Historie – das „romantische Jahrhundert“

*Das Schachspiel im 19. Jahrhundert – in späteren Zeiten wird man es als die Epoche des „romantischen Schach's“ bezeichnen. Schachspiel als „gehobener Zeitvertreib“ des wohlhabenden Mittelstandes, des Adels und des gebildeten Bürgertums, der Akademiker und Müßiggänger.*



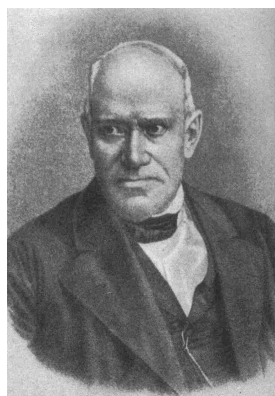
*Berühmtes Gemälde von Johann Erdmann Hummel 1819: Das Schachspiel*

*Schach war am Vorabend der Belle Époque in besseren Kreisen ein populärer Zeitvertreib. **Schachzeitschriften** fanden viele Leser; **Schachturniere** waren gut besucht, man war informiert über das **Schachgeschehen** in Europa.*

*Seit der **grundlegenden Reformierung seiner Regeln im 15. Jahrhundert** war das*

Schachspiel nahezu **unverändert** geblieben. Seine Protagonisten – fast vollständig bärtige Vertreter des männlichen Geschlechts - Frauen galten als gänzlich uninspiriert dafür – spielten **Schach als „ästhetisches und sinnliches Freistil-Vergnügen“** unter Beachtung minimalistischer Regeln. Die Spieler kannten noch nicht das heutige ausgefeilte Computer-Wissen um tausende Eröffnungszüge mit entsprechend zahlreichen Varianten. Das Gambit-Spiel stand in hoher Blüte, es wurde „abenteuerlich und draufgängerisch geopfert“, wobei kaum einer der Spieler die Erfolgsaussichten berechnen konnte. Die unbekanntenen Stellungsprobleme mussten doch stets unmittelbar am Brett gelöst werden – heute überhaupt nicht mehr vorstellbar. Immer neue Gambit-Eröffnungen wurden von den Meisterspielern erfunden, die fast immer unter dem Namen des „Erfinders“ auch heute noch bekannt sind, aber nur selten gespielt werden, da sie dem analytisch scharfen Computer-Auge nicht mehr standhalten können.

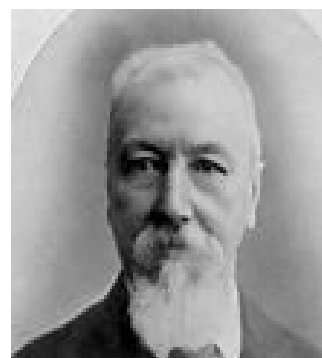
### Einige Meisterspieler des 19. Jahrhunderts



*Adolf Anderssen spielte seine „Unsterbliche Partie“*



*Paul Morphy, USA  
er überragte alle Europäer*



*Joseph Henry Blackburne  
England*



*Louis Paulsen*



*Simon Winawer*



*Samuel Rosenthal*

*Dennoch, in diesem sog. „romantischen Schach-Jahrhundert“ wurden unglaubliche Züge gefunden, begeisternde Kombinationen auf das Brett gezaubert, und wahre Partien-Meisterwerke erschaffen, die auch heute noch alle Caissa-Anhänger in ihren*

Bann ziehen. „**Schach als Kunst, als Quelle künstlerischer und philosophischer Emotionen**“ - in diesem Ruf steht das Spiel seither hauptsächlich begründet aus dem Schaffen des 19. Jahrhunderts. Insbesondere die europäischen Meisterspieler trugen wesentlich zur Erforschung und Vervollkommnung des Schachspiels in Richtung „Kunst“ bei. Selbst wenn im heutigen Computer-Zeitalter bei nüchterner Analyse-Betrachtung der damalige Zauber des Schachspiels schnell verfliegen ist – und das ist ein wahrer Jammer !

### Das Regelwerk und seine Auswirkungen

Würde heute unter den Regelbedingungen jener Zeit Schach gespielt, müsste man wahrscheinlich zu dem Schluss kommen – das sind sehr unterschiedliche Dinge, die nur am Rande Gemeinsamkeiten haben. Die Gangarten der Figuren, ihre Wirkung, die Rochade, Zugwiederholungen, das Spielerverhalten am Brett, Spiel ohne Uhr und ohne jede Zeitbegrenzung, und anderes mehr, war noch nicht im heutigen Regelsinne festgelegt.

Mit diesen damals sehr unvollkommenen Gegebenheiten saßen sie sich im Jahr 1870 in einer wegweisenden Partie gegenüber :



**Wilhelm Steinitz,**  
der spätere erste **offizielle Schach-Weltmeister**, nachdem er seinen Rivalen  
**Johannes Zukertort** im Jahr 1886 besiegt hatte und seinen Titel 8 Jahre lang behielt.

und



**Gustav Richard Ludwig Neumann,**

heute ein beinahe vergessener Schachmeister, war **Mitte des 19. Jahrhunderts** einer der stärksten und berühmtesten Spieler. In seiner Berliner Zeit, den 1860er-Jahren, maß er sich mit den besten deutschen Meisterspielern. **Adolf Anderssen**, aufgrund seiner Spielstärke damals als **erster inoffizieller Weltmeister** angesehen, akzeptierte **Gustav Neumann** während seiner alljährlichen Berlinbesuche gerne als Gegner.

### Vorschlag einer Remisregel

Im Turnier zu **Baden-Baden 1870** verlor **Gustav Neumann** in der 10. Runde mit den weißen Steinen eine

**"ewige Partie", die bei 124 Zügen über 12 Stunden dauerte !**

Sein Gegner **Wilhelm Steinitz** bediente sich dabei vom 19. bis zum 29. Zug sowie vom 34. bis zum 40. Zug und vom 87. bis 101. Zug ständiger Zugwiederholungen.

**Neumann** äußerte sich später in der "**Deutschen Schachzeitung**" wie folgt zur Partie mit **Steinitz**:

"(...) so bringe ich, zur Vermeidung eines mehrmals im **Badener Turnier** eingetretenen Falles, in Vorschlag, dass nach dreimaliger Wiederholung desselben Zuges von beiden Seiten,

**jeder Spieler das Recht habe, die Partie als unentschieden abubrechen."**

In leicht modifizierter Form wurde **diese Regel eines Remis durch Zugwiederholung** später im Turnierschach üblich und wird bis heute beibehalten !

**Gustav Neumann** gilt damit zu Recht als

**„Vater der Remis-Regel bei dreimaliger Zugwiederholung.“**

In den Regeln des Weltschachbundes **FIDE** (hier auszugsweise) wird **Remis durch Stellungswiederholung** folgendermaßen definiert:

.....,9.2 Die Partie ist remis aufgrund eines korrekten Antrages des Spielers, der am Zug ist,..... wenn die gleiche Stellung mindestens zum dritten Mal .....

.....soeben entstanden ist und der Antragsteller am Zug ist“.....

9.2 b.....“Stellungen gelten nur dann als gleich, wenn derselbe Spieler am Zug ist, Figuren der gleichen Art und Farbe die gleichen Felder besetzen und die Zugmöglichkeiten aller Figuren beider Spieler gleich sind“.....

Die Definition ist sehr präzise formuliert und damit lässt sich ohne jeden Zweifel eine **dreimalige Zugwiederholung** nachweisen.....oder auch nicht ! Denn auch das Gegenteil davon kommt in der heutigen Spielpraxis nicht selten vor. Zugwiederholungen sind insbesondere dann ein taktisches Hilfsmittel, wenn sich einer der Kontra-

henten (z.B. in vorteilhafter Stellung) in Zeitnot befindet und bis zur Zeitkontrolle „Luft gewinnen muss“, um die Partie nicht wegen Zeitüberschreitung zu verlieren. Das geht aber eben nur zwei Mal, beim dritten Mal - und bei entsprechender Reklamation des schlechter stehenden Kontrahenten – muss die Partie regelgerecht remis gegeben werden.

Im nachfolgenden praktischen Beispiel – **Remis-Reklamation** durch dreimalige Zugwiederholung – wurde nach entsprechender Überprüfung der Zugfolgen **auf beiden Partie-Formularen** nachgewiesen, dass **keine dreimalige Zugwiederholung gegeben war**, und die Partie damit bis zum normalen Ende weitergeführt werden konnte !

Ein aktueller Fall vor einigen Wochen aus der NHL-Punktspiel-Praxis 2016/2017 .  
Es spielten der **SK Vellmar 2** gg. den **SK Bad Sooden-Allendorf 2**, Brett 5



**Wolfram Richter, BSA2, links vs. Henri Blaschke, SKV2**  
NHL, 19.02.2017

**Diagramm 1**



**Stellung nach 34. Kf1g2 Dd1g4+**

**Diagramm 2**



**Stellung nach 36. Kf1g2 Dd1g4+**

**(die Stellung ist identisch mit Diagramm 1 – und damit zweite Stellungswiederholung !)**

**Diagramm 3**



**Stellung nach 40. Kf1g2 Dd1g4+ !**

**Stellung nicht mehr identisch mit Diagramm 1 und 2:**

**der sLäufer d6 steht jetzt auf b4, und Bf7 steht jetzt auf f6 ! Damit sind dem Lb4 und Bf6 nicht mehr die gleichen Zugmöglichkeiten gegeben wie in den Diagrammen 1 und 2,**

**ergo - keine dreimalige Stellungswiederholung !**

*Henri Blaschke hatte aufgepasst, die dreimalige Zugwiederholung in seiner vorteilhaften Stellung vermieden, und die notwendige Zeitkontrolle geschafft. Die Remis-Reklamation von Wolfram Richter ließ sich nach Überprüfung der Partieformulare **zweifelsfrei widerlegen**. Henri gewann anschließend nach 50 Zügen die Partie.*

*Dem Urheber dieser Schachregel aus dem Jahr 1870 – **Gustav Neumann** – sei nachträglich gedankt !*